



Antrag

der Abgeordneten **Andreas Winhart, Ralf Stadler, Prof. Dr. Ingo Hahn, Christian Klingen, Gerd Mannes** und **Fraktion (AfD)**

Jetzt in die Zukunft investieren: Alternative Anbaumethoden wie Urban Farming und Vertical Farming stärker fördern

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, bayerische Initiativen zum Urban Farming und Vertical Farming durch gezielte Förderungen zu unterstützen.

Begründung:

Urban Farming und Vertical Farming Systeme sind bestimmende Faktoren für den Zukunftsmarkt der Lebensmittelerzeugung. Das zeigt beispielsweise das Berliner Start-up „Infarm“, das allein im Jahr 2020 mehr als 143 Mio. Euro an Finanzierungen von Großinvestoren erhielt, darunter zahlreiche Supermarktketten wie Aldi, Kaufland und Metro.

Die Investmentbank Barclays geht von einem globalen Marktpotenzial von mehr als 50 Mrd. US-Dollar aus. Jedoch sollte dieses Feld der städtischen Lebensmittelerzeugung nicht wenigen Marktteilnehmern mit dominanter Stellung vorenthalten bleiben. Durch gezielte Förderungen kann eine Konzentration von überhandnehmender Marktmacht reduziert werden. Zudem sollte Bayern einen Teil dazu beitragen, dass auch heimische Betriebe an der Zukunft der Lebensmittelerzeugung partizipieren können. Deshalb gilt es, diesbezügliche Initiativen in Bayern stärker zu fördern und somit zukunftsfähig zu machen.

Neben ökonomischen Aspekten spielen dabei auch ökologische Aspekte eine Rolle. So kann mithilfe des Anbaus in verglasten Pflanzkästen eine erhebliche Menge Wasser eingespart werden. Derzeitige Schätzungen gehen etwa davon aus, dass für ein Kilo Salat auf dem Feld etwa 240 Liter Wasser benötigt werden. Für eine vergleichbare Menge Salat in einem Plantcube werden hingegen gerade einmal, je nach Anlagentyp, zwischen 10 und 30 Liter Wasser benötigt. Ebenso kann auf Pflanzenschutzmittelgaben gänzlich verzichtet werden. Aufgrund dieser Vorteile ist eine staatliche Förderung für Urban Farming und Vertical Farming nicht nur eine Investition in die ökonomische Zukunft Bayerns, sondern auch in die ökologische.